

Vortrag von Herrn Bender vom 6.11.73

Mose sprich zum Volk: Du sollst den Herrn deinen Gott fürchten und alle seine Gesetze und Gebote, die ich dir gebiete beobachten. Du und dein Sohn und dein Enkel - alle Tage deines Lebens, damit dein Leben auch lange währt. Deshalb Israel sollst du hören, beobachten, durchführen, weil es dir dann wohl ergeht und weil ihr dann so unermesslich zahlreich seid, wie der Herr, der Gott deiner Väter, zugesagt hat in dem Land, wo Milch und Honig strömen.

Höre Israel! Der Herr unser Gott Jahwe ist einzig! Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele aus ganzer Kraft! Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf dein Herz geschrieben sein. (Deut. 6.1-6)

Sie erinnern sich: Das ist die erste Lesung des vergangenen Sonntags gewesen. Ich finde sie jedesmal so beeindruckend, daß ich mich ihrer Gewalt nicht entziehen kann. Sie ist entnommen dem Deuteronomium, diesem späten Geschichtswerk, 8., 7. Jahrhundert, in dem die alte Geschichte der Landnahme und des Gottesschutzes reflektiert wird, und neu ins verpflichtende Gedächtnis genommen wird. Deissler nennt dieses Buch Deuteronomium - der Anfang dieses Buches lautet im Hebräischen: So lauten die Worte - Deissler nennt dieses Buch Deuteronomium in gewissem Sinne, die Mitte des Alten Testaments, Kernurkunde dieses Alten und ich meine im Neuen Bund weiterwährenden Bund. Ein Stück dieses Textes, den ich vorgelesen habe, und zwar das Stück: Höre Israel! Der Herr, unser Gott, Jahwe ist einzig (V 4), dieses sma gehört zum täglichen Gebet jedes gläubigen Israeliten. "Höre Israel".

Jetzt könnte jemand einen Einwand machen und sagen: Warum sollen wir uns heute damit beschäftigen? Was geht uns, was geht mich das Deuteronomium an? Und was habe ich auf das sma jisra'el zu achten? Vielleicht sollte man so jemandem einen der drei folgenden Gründe an die Hand geben: Wir alle leben von einem Erbe und in einem Erbe. Und in solchem Erbe kommt uns Weisheit zu, wird uns Weisheit geboren aus Leid, Freude und Erfahrung überliefert, die wir nicht selbst machen können. Vielleicht hat jemand von Ihnen am vergangenen Sonntag Walter Jens in den "Worten zur Zeit" gehört, der mit ähnlichen Gründen ~~der-Berufung~~ unter Berufung auf so eigentümliche Zeugen wie Karl Marx, Karl Liebknecht das Festhalten ~~an~~ der Tradition des Humanismus beschworen hat, der stehe und falle mit dem Hüten solches uns überkommenen Erbes. Zu diesem Grund gesellt sich ein zweiter: Wir können einen solchen Text bloß als Apell auf uns wirken lassen. Einfach ihn 'mal vernehmen, wie wir andere Worte vernehmen. Als Zuruf, als Anruf. Rein vom Wort her, rein uns vom Sinn an-

rühren und treffen lassen: "Höre", und gar nichts dabei darüber und darunterstellen, um zu stützen, sondern uns treffen lassen. So wie uns ein Bild treffen kann, so wie uns die Gestalt eines Menschen treffen kann, so wie uns ein beiläufig oder bedachtsam gesprochenes Wort treffen kann und verwandelt. Die klassische Formulierung für einen solchen Apell steht in dem Rilke-Gedicht über den Torso des Apoll: "Da ist keine Stelle, die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern!" Und der dritte Grund, der einem solchen Einwand: Was habe ich mit dem Deuteronomium? begegnen kann, ist der Grund der Autorität. Wir leben in einem Raum, wir haben uns einen-Raum-geschaffen Sache gemacht, wir arbeiten in einem Geschäft, in dem dieser Text zu den wichtigen zu den begründenden Texten gehört. Heilige, heiligende und heilende Stiftungsurkunde, Ur-kundex von dem, worum es geht. Das ist seine Autorität. Und Autorität heißt nicht bloß "hoch stehen", auf einem Sockel stehen, sondern in sich selbst verwandelnde Lebenskraft haben; und so schließt sich der dritte mit dem zweiten Grund zusammen. Der Autor ist der, der bewegend lebendig macht.

Aus dem Text will ich uns nur die Verse 4 und 5 zumuten (6. Kap. Deut.). Jetzt lese ich sie in der Übersetzung von Lohfink: "Höre Israel! Jahwe, unser Gott, ein Jahwe. So liebe denn Jahwe, deinen Gott, mit ganzem Geist und ganzer Lebendigkeit und ganzer Kraft. Diese Bundesworte, die ich dir heute gebiete, seien in deinem Geist. (bzw. auf dein Herz geschrieben)" Wenn wir den Einwand hinter uns lassen, dann könnten wir den Grund sehen solcher Beschäftigung, solchen hörenden Gehorsams. Jeder von uns wird überflutet von Informationen, von Drängendem und Bedrängendem, daß jeden Augenblick wieder der Waffenstillstand zu Ende sein kann, daß große Krisen aller Art der Welt drohen, wovon Energiekrise eine ist, daß an der Frage des Diploms sich Verstand und Herz entzweien und wir uns entzweien können; daß wir Ohnmacht erfahren oder in Ohnmacht gedrängt werden; daß wir das meiste, in dem wir uns befinden, schlecht oder gar nicht verstehen, verständnislos davorstehen. So überflutet uns von aller Seite von den Anmerkungen zur Reform des Theologiestudiums bis zum Erdölboykott der Wahnsinn und bewirkt in uns leicht entweder eine nutzlose, rein emotionsgesteuerte Aggressivität oder Depression aus Ohnmacht und Frustration; Resignation mit denen (wobei die vielfältig zu benennen wären, hier und anderswo) mit denen ist nicht zu leben. Und diese Situation ist, meine ich, eine alltägliche, dauernd; manchmal kommt sie sehr spitz auf uns zu; und in solcher Grundsituation unseres Lebens bietet der Spruch des Deuteronomiums als täglich zu verwendender und damit mich wendender Spruch eine Anweisung: Höre Israel! Dein Jahwe, einziger Gott, ist ein Jahwe.

Und den sollst du lieben aus deiner ganzen Lebendigkeit.
Bischof von Aachen, Erdölkrise, Mißachtung unserer Meinung, ohnmächtige
Regierungen gegen all das steht die einzige Anweisung: Höre Israel!
Denn damals war das Alltagsleben auch von allen Seiten so angespannt
und angestachelt und aufgereggt und in und gegen das, was von allen
Seiten kam, riß, zerrte, drohte, hieß es: Höre Israel! Und das möchte ich
Ihnen vorschlagen, daß wir überlegen, ob wir nicht für unser Leben eine
solche Übung auf uns nehmen sollten, nicht um uns aus der alltäglichen
Drangsal wegzuschleichen in ein Alleluja imaginierendes Israel-hörig-
Sein, sondern um in dieser Drangsal, in all dem, was uns betrifft, richtig
zu leben. Und da sollten wir von der Praxis der frommen Juden lernen,
das Tag um Tag zu tun. Uns Tag um Tag dafür Zeit zu nehmen, auf Jahwe
als einzigen Jahwe zu hören. Und die Kraft zu entbinden, ihm allein zu
dienen. Ich glaube für meinen Teil, daß wir nicht Theologie studieren
können noch Theologen bleiben können noch als Theologen leben können,
durch Wort und Tat etwas bezeugen und vermitteln können, wenn wir nicht
jeden Tag solch Hörende werden. Dem dient, wenn ich das richtig sehe, auch
die Statio. Wir sind aufgefordert worden über den Sinn der Statio nach-
zudenken. Ich habe auch über den Sinn der Statio nachgedacht und meine,
daß es darauf ankommt, Hörende zu werden, Gott Hörende zu werden. Und
wir kommen nicht dazu zum Hören, wenn wir uns nicht selbst eine Regel
machen, jeder für sich, eine Zeit nehmen und festsetzen, an die er sich
hält, in der er so etwas tut, ganz primitiv und ganz praktisch. Täglich
sagte sich das der fromme Israelit: Höre Israel! Und die Statio ist
eigentliche so eine Hilfe, so eine Institution, daß wir uns daran machen
gemeinsam zu hören, daß einer den anderen unterstützt, zum Hören zu
kommen, das Hören zu wollen. Was gibt es denn zu hören? Jahwe! Jahwe als
einzigen Jahwe! Und was gibt er uns auf? Daß wir ihn mit ganzem Geist
und ganzer Lebendigkeit und ganzer Kraft lieben; darüber sollten wir
nachdenken. Dem, der Erfüllung dieses Inhalts, dem Entdecken dieses Sinnes
dient das Hören. Es gibt gar nichts anderes zu hören als diesen Text;
deswegen kann man auch dauernd diesen Text nehmen und sich an diesem
Text orientieren; nichts anderes braucht man, überhaupt nichts anderes.
Damit ist gemeint: Für dich, für dich, für dich, für dich (H.G. Bender zeigt
auf verschiedene Leute) gibt es nichts anderes, gibt es niemand anderen,
an den du dich hängen darfst (zwei Verse weiter heißt es: hafte mit dei-
nem Herzen an Jahwe) an den du dich hängen darfst, als Jahwe. Und das
heißt weiter: für dich, für dich, für dich, für dich gibt es keine andere
wirkliche Lebensweise, alles andere sind Scheinlebensweisen, als diesen
Jahwe allein zu lieben, wert zu halten, für den 'was übrig zu haben. Und
wenn du sonst 'was machst, wenn du sonst etwas tust, wenn du sonst etwas
als hohen Wert ansetzt, wenn du sonst etwas für wichtig nimmst, dann mußt

du dich fragen lassen: Wie geht das zusammen mit diesem: Höre Israel! Jahwe ist ein einziger Jahwe. Und er will nichts anderes, daß du ihn liebst. Anders und konkreter gesprochen: Deine Art zu Studieren, mit diesem Wissen umzugehen, ist das eine Weise, in der sich für dich jetzt hier Liebe zu Gott verwirklicht? Wenn nicht, studierst du falsch! Deine Art und Weise, dich über diesen und jenen zu erheben und ihn zu belächeln oder zu verachten oder zu verspotten, ist das eine Weise der Liebe? Wenn nicht, lebst du falsch. Deine Art, die Zeitung zu lesen und dich zu informieren am Fernsehen und dir Gedanken zu machen über die Weltläufe, ist das eine Art zu lieben? Und wenn nicht, lebst du falsch. Und alles - ob wir essen, trinken, ausstehen ob wir faul sind, ob wir uns doof erfahren, ob wir uns geil erfahren, ob wir uns zänkisch erfahren - in all dem steckt die Frage, die herausgearbeitet werden muß: Ist das eine Gestalt der Liebe? Wenn nicht lebst du falsch! In all dem, womit du zu tun hast - ob das die unter dir liegende oder vor dir liegende Arbeit ist, ob das hier dir diese hier anvertraute Gesellschaft, ob das dir diese anvertraute Welt, die dir hier vorliegenden kleinen und großen Aufgaben sind - begreifst du das als ärgerlich, als anspornend, als verachtbar, als machbar, als schätzbar, als abwertbar oder wie auch immer, frag dich: Ist das oder der oder die eine Personifikation, eine Gegenwärtigung Jahwes, Gottes selbst für dich? Siehst du in den Äußerungen dieses Politikers und jenes Bischofs, dieses Kommilitonen und jenes Professors, in den Ansprüchen dieses Armen und in der hochfahrenden Art jenes Reichen, siehst du in denen allen immer noch die Gestalt, das Gesicht, wenn auch noch unter noch so vielen Übermalungen Verkleisterungen, Verhüllungen, des einen Jahwe? Oder siehst du nur den Massenswerten, den Verachtbaren, den Mißbrauchbaren oder den von oben herab beschenkbaren Mitmenschen? Entweder so oder so lebst du richtig oder falsch. Das ist mit diesem "Höre Israel" gemeint "Jahwe unser Gott ist ein Jahwe! So liebe denn Jahwe!" Es gibt nichts anderes liebenswertes als nur ihn; und damit gibt es nichts, was nicht liebenswert wäre. Und es gibt kein anderes Menschenwerk, was menschenwürdig ist, als lieben und sonst ist alles nichts wert. Und dazu ruft der Israelit sich auf, wenn er Tag um Tag dieses "Höre Israel" auf sich wirken läßt. Und dazu sollten wir uns aufrufen lassen. Und das sähe konkret dann so aus: Daß wir uns jeden Tag (ich möchte Ihnen drei Formen vorschlagen) eine Zeit nehmen; einmal etwa so: Wir schauen uns diesen gelebten Tag an (entweder vom vorigen Mittag bis zum heutigen Mittag, oder vom heute morgen bis zu diesem Abend, so wie wir das im ersten Vortrag 'mal versucht haben) und Fragen uns dann den ganzen Sachen gegenüber und den ganzen Begegnungen gegenüber: War Jhae darinnen für dich oder entdeckst du ihn wenigstens jetzt? Und warst du als liebender darinnen oder

willst du dich wenigstens jetzt dazu wenden? Das wäre die eine Form. Und dazu brauchen Sie Zeit, um die 24 Stunden durchzugehen. Statio heißt nichts anderes als Innehalten. Wer lieber auf die gemeinschaftliche Hilfe verzichtet, der sollte sich besser für sich allein eine ihm passende Zeit suchen und ich empfehle eigentlich, das nicht auf dem Zimmer zu machen, weil man da zu schnell abgelenkt und zu schnell gestört wird. Man sollte auf der anderen Seite auch die Unterstützung durch die Mitdenkenden und Mithörenden nicht gering achten und umgekehrt wäre es sehr sehr schön, wenn (wie es ja jetzt auch anfängt) die, die nicht die Statio halten wollen, durch größere Zurückhaltung für die, die die Statio halten, die möglich zu machen. Der zweite Vorschlag: Statt Rückblick ein Vorblick auf den vor einem liegenden Tag: Mit wem hast du heute zu rechnen? Was liegt vor? Wie willst du dem begegnen? Wem begegnest du da eigentlich? Hörst du dabei und darin Jahwe als den einzig liebbarsten, und sonst gibt es nichts? Und findest du dich in dieser deiner Planung, in deinem Tagesentwurf darin als einen, der willens ist, der bereit ist, der es möchte: "Lieben." ? Und das dritte vielleicht das schwierigste, aber entspricht vermutlich, wenn ich das richtig sehe, dem Text am meisten - Ich will die dritte Form jetzt nur kurz andeuten. Darüber müßte dann ein ganzer Abend zugebracht werden, um den genauer zu lernen. Diese dritte Form bestände darin, gar nichts denken zu wollen. Zur Statio kommen oder zu seiner festgesetzten Zeit in der Statio, ich Jahwe hören will, sich hinsetzen oder hinknien und nichts denken wollen und nichts denken wollen. Nichts! Sich gar nicht darüber bekümmern, daß man nichts weiß, daß einem nichts einfällt, daß die Zeit so nutzlos ist, daß einem keine frommen, keine guten, keine klugen Gedanken kommen. Ich bin ja gekommen, um Ruhe zu haben, diese Gedankenunruhe abzustellen, um stille zu werden, um die ganzen Geräusche des Denkerwerkes, des Laufwerkes dieses Handwerkerwerkes - die ganzen Geräusche, die wir mit Verstand und Gemüt und Gefühl in uns machen und auf uns prasseln lassen, abzustellen. Ich will gar nichts mehr hören! Ich will ruhig sein! Still sein! Ich brauch nicht zu lesen. Ich laß keinem Gedanken nach! Dieser Wille zum Ruhigwerden, zum Gelassenwerden, zum Frei-Werden, zum Frei-Sein ist genau die Gegenbewegung zu der Flucht, auf der wir dauernd sind. Wir sind dauernd auf einer Art auf der Flucht. Halt an! Wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir! Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für" von Angelus Silesius. Und dann, wenn Sie so ruhig geworden sind, dann wird aller möglicher Quatsch in Ihnen aufstehen, dann gefallen Sie die Gedanken die Gefühle wie Schwärme wie von Vögeln. Singvögel und Spatzen und Geier. Es befällt Sie ein Volk. Und das soll das Jahwe sein? Ja! Denn es gibt ja nur

Jahwe und sonst nichts. Und dann fragen Sie sich: Diesem, was dann in Ihnen aufsteigt, dieser Erinnerung, diesem Ärger, diesem Wohlgefallen, dieser Wut, diesem Versäumnis, diesem ungelösten Problem, fragen Sie sich dem gegenüber: Ja, wie ~~kannst du das~~ hast du das bis jetzt als eine Repräsentation Gottes gesehen, mit der du umgehen mußt, entweder so oder so? Oder hast du das im Grunde als total beliebig verstanden? Hast du das so ernst genommen, daß du dich gefragt hast (darüber wollte ich heute abend eigentlich sprechen, vielleicht mache ich das dann nächsten Dienstag) Wie ist das mit 'nem Konflikt? Wie steckt denn Gott in 'nem Konflikt? Wie steckt denn die Liebe in Konflikt? Gibt es überhaupt einen Platz für Gott im Konflikt? Und gibt es überhaupt die Möglichkeit zu lieben im Konflikt? Wie sieht das denn aus? Oder im Ärger oder in der Wut? Oder in der Traurigkeit? Oder in irgendeiner Form von Drangsal? Oder in dieser Freude, oder in jeder Lust, wie steckt denn da Gott drin? Hör dadrauf! Mach dir das klar! Verinnerliche das Tag um Tag! Höre du Israelit, Höre Israel! Jahwe Gott ist ein Jahwe! Es gibt nichts anderes! Man kann sich im Grunde die theologische Höhe dieses Satzes, das ist - wenn man das 'mal so ein bißchen salopp formulieren soll - Spitzenklasse von Theologie, die da im Deuteronomium steckt, man kann sich die theologische Höhe dieses Satzes, das hier einfach das Subjekt wiederholt wird, garnicht oft genug einsagen. Gott ist Gott und sonst gibt es nichts! Und sonst ist nichts über ihn sagbar. Und alles ist davon betroffen. Und es gibt nur eine einzige Antwort, wenn du im Ernst mit diesem Wort und mit dieser Wirklichkeit umgehen willst: Liebe! Und alles andere ist im Grunde unsäglich kläglich. Und mach dir das, jedesmal wenn du sagst: Gott ist Gott, oder: Jahwe ist Jahwe, und du Israelit sollst lieben, mach dir das klar und such das auf indem du das, was in dem Leer-Werden in dir aufsteigt, an dem Maßstab misst und als eine Figuration, als eine Repräsentation, als eine dich anrufende Wirklichkeit Gottes selbst vernimmst. Diese dritte Form, die ich Ihnen vorschlage ist, soweit ich sehen kann, die schwierigere aber sie ist, meine ich, die wirksamere. Den einzigen Anhalt den Sie da haben, ist dieser Vers aus dem Deuteronomium. Und alles andere stellen Sie dadrunter und stellen sich mit dadrunter. Wir fragen uns immer, wenn wir das in der Predigt hören; Wir sollen auf Gott Hören, wir sollen gehorsam sein, wir wollen uns verfügbar machen, wir wollen uns unter den Willen Gottes stellen. Wir wollen bereit sein. Wir wollen tun, was er sagt. Wir wollen nach dem Willen Gottes suchen! Wir wollen den Willen Gottes erforschen! Und was es so alles an theologischen und homiletischen Topoi gibt. Und wir denken uns ja nichts mehr dabei. Da kann man sich auch nichts bei denken. Aber wenn Sie Ihr Leben als mit diesem Zuspruch, mit diesem Apell, mit diesem, Ich möchte 'mal sagen, Gottes-Kraft-Wort angehen, dann hören Sie in dem Alltäg-

lichen wie er ist. Und dann wissen Sie auch - und wer sagt, er wüßte nicht wie das ging, der lügt, - dann wissen Sie auch jedesmal in welcher Richtung das richtige Leben läge. Nicht daß man den konkreten nächsten Schritt wüßte; denn weiß man bei Gott fast nie und muß mühsam danach suchen; aber die Richtung und 'ne ungefähre Gestalt dessen, was lieben, und das heißt: Mit Gott leben, ist, die hat jeder von uns. In dem Sinn können wir, meine ich, heute abend mit nichts anderem schließen als mit dem Gebet des weisen König Salomon. Der betete (1. Buch der Könige 3. Kap. wo das steht, gehört auch zu diesem deuter. Geschichtswerk) der betete nicht um Reichtum, der betete nicht um Einsicht, der betete nicht um Kriegsglück noch um die Schonung des Lebens seiner Feinde. Der weise König Salomo betete um nichts anderes als um ein höriges Herz

Ende